Sinn und Weg der Sippenforschung

Wer in der Geschichte unseres Volkes zurückblättert, dazu auch einen Einblick in seine alten Gesetz- und Rechtsbücher nimmt, dem wird offenbar, daß unser deutsches Volk aus den alten Geschlechts- und Sippenverbänden, aus der alten Stammesgenossenschaft gewachsen ist. Er erkennt zugleich, wie gut und vorsorglich unsere Ahnen handelten, daß sie Ehe, Familie und Sippenbildung so teuer hielten und in den Rahmen ihrer alltäglichen Gesetze spannten.

Einen treffenden Beweis hierfür gibt uns der „Sachsenspiegel", dessen Verfasser die familienrechtlichen Bestimmungen an die Spitze seines Rechtsbuches gestellt hat. Der „Sachsenspiegel" erklärt und begründet den ganzen verwandschaftlichen Zusammenhang innerhalb einer Sippe am menschlichen Körper, da dieser das menschliche Leben am besten versinnbildet und den Zusammenhang in der Sippe durch den gleichen Blutgang am deutlichsten zeigt. Durch diesen inneren Blutzusammenhang erklärt sich Wachstum und Ordnung innerhalb der Sippe. Wer daher einen gesunden Staat will, muß das Lebensrecht der biologischen Einheit im Volke sowohl, als auch in der Familie und Sippe, wie sie der Nationalsozialismus herausgestellt hat, voll und ganz anerkennen.

Alle Forderungen nach Blutreinheit, Erbgesundheit und Kinderreichtum der Gesunden und Lebenstüchtigen können nur erfüllt werden, wenn die ewigen Gesetze der Arterhaltung und auch der Artverbesserung beachtet werden, wie die Natur sie uns vorlebt. Denn das Lebensrecht der biologischen Gemeinschaft steht über dem Lebensrecht des einzelnen; und daher ist als wichtigste biologische Gemeinschaft die Familie die Lebenszelle des Volkes!

Aus dieser Erkenntnis heraus treiben wir Familiengeschichte und Sippenforschung im Dritten Reiche. Die Sippenforschung vor allem hat zum Ziel, den Blick nicht nur rückwärts, sondern auch vorwärts zu richten, und in Erkenntnis der Bedeutung der Blutzusammenhänge die Vergangenheit lebendig zu gestalten und daraus die Fortführung der Art zu lernen.

Das Erbe unserer Väter in Haus und Hof, im alten Hausrat, in Erinnerungsstücken mancherlei Art, in Erzählungen und Überlieferungen ist ein Stück unseres Lebens geworden, und deshalb ist Familienkunde zugleich die Hauptaufgabe all derjenigen deutschen Volksgenossen, die von dieser Erkenntnis durchdrungen sind.

Altdeutsches Brauchtum in Stadt und Land ist es, wenn bei Familienfesten nach Speise und Trank die Zungen sich gelockert haben, die Namen der Ehemaligen in aller Munde ist. Immer und immer wieder kommen die gleichen Sätze und Wendungen in den Gesprächen vor. Weißt du noch? ... Meine Mutter hat immer gesagt ... Und der Großvater, der doch 90 Jahre geworden ist, hat er nicht immer die besten Mittel gegen alle Krankheiten gewußt ... Ja, und das Familienstück hat Onkel Theodor selig geschnitzt ... Und siehst du nicht, wie die Braut der Tante Frieda aus dem Gesicht geschnitten ist? ... Und der Grebers Toni kann es auch nicht verbergen, daß er ein echter Hoffsümmer ist, mit seinem borstigen Haar, wie es schon sein Großvater und Urgroßvater gehabt hat ... Und dann das lose Maul ... Und dabei gescheiter als andere Leut' ...

So geht es weiter. Satz für Satz kehren Erinnerungen, Vergleiche Erlebnisse der Überlieferung wieder. Und „wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen".

Hierdurch aber bleiben die Ahnen in ihrer Gemeinschaft, in ihrer Sippe lebendig bis in das dritte und vierte Glied. Und damit auch ihre Zeit. Ihre Schriftzüge aber finden wir in alten Büchern und den alten Kalendern. Hinter den Namen der Kinder und Kindeskinder stehen Geburts- und Sterbetag. Dabei auch oft die Paten und Patengeschenke. Ebenso sind allerlei Geschehnisse festgehalten, die den Schreibern wichtig waren, wie frühe Ernte, strenge oder gelinde Winter, große Dürre im Sommer, merkwürdige Himmelszeichen, Erdbeben u. s. f.

Und da besonders auf dem Lande mit voller Bewußtheit und stillem Geltungsbedürfnis altes Brauchtum am besten bewahrt geblieben ist, so drückt sich auch in Blut und Seele das Ahnengut am deutlichsten aus. Jeder im Dorf kennt ja den anderen, weil seit Jahrhunderten oft jeder den anderen kannte. Das Gesicht der Sippe hat große, einfache und deutliche Züge der noch unverzettelten Bauernschaft. Was Wunder, daß gerade der Bauernstand die deutlichsten Beispiele für die Familien- und Sippenforschung gibt.

Daß der Adel mit seinen Ahnen bewußt und stolz in langer Reihe steht, hat keinen anderen Sinn als den der gesammelten Macht der Sippe. Und der eingesessene Bürger der Stadt weiß, daß der Ahn, ob er einstmals Bauer, Handwerker oder Ritter war, ihm den Boden zu Erbheil und Wohlstand schuf.

Die Geschichte der Sippe ist Sittengeschichte und Kulturgeschichte des Volkes zugleich. Und seine Schicksalsgeschichte formt auch sein Schicksal. Daher ist Sippenforschung strenge, aber bunte Mathematik des Menschenlebens, kein Spiel müßiger Stunden, sondern ein Geschwisterkind der weitverzweigten Wissenschaft im allgemeinen.

Wie aber komme ich zur Erforschung meiner Sippe und aller ihrer Namensträger? Welchen Weg habe ich für einen solch großen Kreis einzuschlagen? Darüber belehrt uns Gauinspekteur Toni Merzenich in Köln, der zum 22. September 1935 einen Sippentag vorbereitet, erfolgreich durchgeführt und für den 15. Mai 1938 erneut in Aussicht genommen hat.

Gauinspekteur Toni Merzenich ist keiner von denen, die schon seit vielen Jahren Familienforschung betrieben haben. Er begann damit erst 1933. Den Anlaß hierzu gab ein Dienstschreiben einer auswärtigen Firma Merzenich, die ursprünglich auch aus Köln stammt. Dies an sich unbedeutende, zufällige Ereignis wurde der Antrieb, weitere Forschungen anzustellen. Aus allen erreichbaren Adreßbüchern, zuerst aus den zahlreichen Adreßbüchern von Greven's Kölner Adreßbuchverlag, wurden die Träger des Namens Merzenich, ohne Rücksicht auf die Namensschreibung, festgestellt und nun versucht, mit diesen in Schriftverkehr zu kommen. Dazu diente ein einfacher, später erweiterter Fragebogen, betreffend die Personalien des Befragten, seiner Eltern und Großeltern, sowie seiner Geschwister, nebst den drei Lebensdaten: Geburt bzw. Taufe, Heirat und Tod, bzw. Begräbnis, die leicht aus dem Hausstandsbuche zu entnehmen sind.

Von den ersten 250 Fragebogen, die hinausgingen, kamen etwa 180 zum Teil sehr gut, zum Teil nur dürftig ausgefüllt zurück. Ja, statt zu antworten, fragten einige sogar an, ob es sich um eine Erbschaft handle?

Inzwischen wurden, mit Unterstützung einer Mitarbeiterin, alle in Frage kommende Archive nach Akten, Lager- und Kirchenbüchern, Amts- und Ortsbeschreibungen, Totenzetteln, Bürgerbüchern, Gerichtsakten u. s. f. auf den Namen Merzenich hin durchsucht und das gewonnene Material gesichtet. Dabei stieß man auf die beiden rheinischen Ortsnamen Merzenich bei Euskirchen und Düren. Nach diesen Orten wurde nun der umfangreiche Stoff nach Familien, Haus- und Hofnamen, nach Siegeln, Hausmarken und Wappen usw. gegliedert und etwa 3000 Auszüge bearbeitet und geordnet. Eine Abschrift davon wurde der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt und im Stadt-Archiv Köln niedergelegt, so daß nun jederzeit derjenige Familienforscher, der auf den Namen Merzenich stößt, daselbst Einsicht nehmen oder Auskunft erhalten kann. Damit stellte Gauinspekteur Merzenich unter Beweis, daß ihm jede Eigenbrötelei und Geheimnistuerei ferne liegt, und er nur zunächst der Familie, dann der weitverzweigten Sippe und somit dem deutschen Volke dienen will.

Sodann schuf Gauinspekteur Toni Merzenich sich nach eigener Idee eine Kartei in fünf Farben nach folgendem Ordnungssystem: Rot wurde die Farbe der Geburt, Blau die der Taufe, Grün die der Hochzeit, Gelb die des Todes und Weiß für alle anderen Daten. Vorläufig blieben diese Karten nach Familien geordnet zusammen, um nach und nach den blutsmäßigen Zusammenhang der einzelnen Stämme festzustellen. Alle Karten haben die gleiche Größe 14 : 10,5 cm. Dabei stimmen sie in ihren wesentlichen Teilen überein. Die Kopfrubrik gilt für Jahr, Tag und Ort der Geburt. Darunter folgen Namen, Wohnung, Beruf und Religion bzw. Taufkirche. Der Name Merzenich ist in sechs verschiedenen Schreibweisen vorgedruckt, so daß die jeweilig zutreffende, nur durch Streichung der anderen hervorgehoben zu werden braucht. Dabei ist auch noch Platz für seltene Schreibweisen vorhanden. Den Mittelteil der Karte nehmen Angaben über die Eltern und Großeltern ein. Nur die Heiratskarte weicht darin ab, da sie an Stelle der Großeltern die Elternpaare der beiden Ehegatten angeführt wissen will. Dazu ist auch noch eine Rubrik für die Trauzeugen vorhanden. Auf den Karten für Geburt und Tod ist Raum für Heirat, den Tod und das Begräbnis; während auf den Taufkarten an dieser Stelle die Taufpaten genannt werden. Den Schluß aller Karten bilden gemeinsam die Quellen und eine Rubrik für archivalische Angaben der Linie und der Nummer des auf der Karte Aufgenommenen. Die Rückseite dient zur Aufnahme von Bild, kurzem Lebenslauf und Anmerkungen.

Die allgemeine Karte ist viel einfacher gehalten. Sie führt nur Rubriken für Jahr, Quellen, Linie und Nummer an. Der übrige Raum kann für umfangreicheren Text benutzt werden.

Ist diese Arbeit geleistet, dann kann auch an die Abhaltung eines Sippentages gedacht werden; der bei der Familie Merzenich so großartig verlaufen ist und darum der Wunsch nach rechtbaldiger Wiederholung nur allzu berechtigt war.

Das Beispiel Merzenich aber zeigt, wie mit Energie und Konsequenz in kurzer Zeit Hervorragendes auf dem Gebiete der Sippenforschung geleistet werden kann. Und doch ist das Organisatorische dabei nicht das Wichtigste, sondern nur Mittel zum Zweck. Denn die Sippenforschung soll mit ein Baustein an der Arbeit des Führers sein, der 1932 den Satz prägte: „Die Familie ist die kleinste, aber wertvollste Einheit im Aufbau des ganzen Staatsgefüges!"

Peter Paul Trippen